

Die Leute ließen es geschehen

Gedenken an die Deportation der Breisacher Juden nach Gurs

Von Frank Kreutner

BREISACH. Mit beeindruckenden Programmpunkten wurde am gestrigen Sonntag der 81. Wiederkehr der Deportation der südbadischen und Breisacher Juden in das Lager im südfranzösische Gurs gedacht.

Zunächst versammelten sich zahlreiche Gäste der Gedenkveranstaltungen am Gedenkstein an der Münsterbergstraße. Im Anschluss an diese Feier traf man sich im Blauen Haus, wo eine Dauerausstellung zur Deportation und Ermordung von südwestdeutschen Jüdinnen und Juden eröffnet wurde. Die Gedenkreihe wurde am Sonntagabend mit dem Gesprächskonzert „Der Glaube an das Schöne hinter

Stacheldraht“ in der Breisacher Spitalkirche abgeschlossen. Mélina Burlaud (Klavier) und Claire Beaudouin (Sopran) trugen dabei Texte und Lieder aus der Lagerzeit vor.

Bürgermeister Oliver Rein begrüßte im Rahmen der Zusammenkunft am kleinen Denkmal unterhalb des Münsters vor allem auch die anwesenden Nachkommen von Breisacher Juden, denen Unrecht und Verbrechen angetan wurden. Er wertete dies als großartige Versöhnungsgeste. Rein erinnerte an den Tag vor 81 Jahren, an die Gefühle, die die Menschen gehabt haben müssen, als sie über die Breisacher Brücke zum letzten Mal das Breisacher Münster gesehen haben. Und es stelle sich, so Rein, auch heute noch die Frage, wie so etwas möglich war. Die Deportation der jüdischen Mitbürgerinnen und Mitbürger habe sich vor 81 Jahren am helllichten Tag vollzogen, nicht versteckt. Dieser Tag sei in der langen Geschichte der Stadt Breisach der schwärzeste Punkt. Rein stellte auch fest, dass all dies ohne Protest der Breisacher Bürgerinnen und Bürger geschah. Daraus müsse die Stadt auch für die Zukunft lernen. Auch wenn die jüngeren Generationen nicht für die damaligen Geschehnisse verantwortlich sind, so habe man doch die Verantwortung, die Werte zu verteidigen, auf die unsere Gesellschaft aufbaue. Dazu könne jeder in seinem privaten Umfeld seinen Beitrag leisten, auch wenn dies manchmal Mut erfordere.

Die Vorsitzende des Fördervereins Blaues Haus, Christiane Walesch-Schneller, zitierte in Ihren Begrüßungsworten als Mahnung aus einem Buch von Marian



Bei der Gedenkfeier beim Gedenkstein an der Münsterbergstraße in Breisach erinnerte Bürgermeister Oliver Rein eindrücklich an die Gedanken und Gefühle, die die jüdischen Mitbürgerinnen und Mitbürger am Tag ihrer Deportation vor 81 Jahren gehabt haben müssen.

FOTOS: FRANK KREUTNER



Christiane Walesch-Schneller bei der Eröffnung der Dauerausstellung im Blauen Haus.

Turksi, dem Präsidenten des internationalen Auschwitz-Komitees: „Du sollst nicht gleichgültig sein“, heißt es dort. Das korrespondiere, so Walesch-Schneller, sehr gut mit den Äußerungen von Bürgermeister Rein zur Zivilcourage jedes Einzelnen.

Briefe aus dem Lager Gurs trugen Schülerinnen und Schüler des Martin-Schongauer-Gymnasiums vor. Zusammen mit ihrer Lehrerin Christiane Portele hatten sie die Dokumente gesichtet, die einen bedrückenden Einblick in den Lageralltag der aus Breisach deportierten Jüdinnen und Juden vermittelten.

Im Blauen Haus begrüßte Christiane Walesch-Schneller zahlreiche Gäste, die wesentlich zum Gelingen der neuen Dauerausstellung beigetragen haben. Die

lange Reihe der Namen zeigte, dass ganz viele Personen ihren Beitrag dazu leisteten, dass die Dauerausstellung im Garten des Blauen Hauses nach langer Planung nun ihrer Bestimmung übergeben werden konnte. Besonders zu erwähnen sei hier Christoph Kreutzmüller, Historiker im Haus der Wannseekonferenz, unter dessen Leitung die Ausstellung konzipiert wurde. Die Tafeln mit gelbem Hintergrund wurden alle in Berlin erarbeitet, die zehn Tafeln mit grünem Hintergrund ergänzen die Ausstellung mit lokalen Aspekten, die von Robert Neisen und Bernd Hainmüller aus Freiburg auch in Zusammenarbeit mit Stadtarchivar Uwe Fahrer ausgearbeitet wurden. Walesch-Schneller hob insbesondere hervor, dass es nun

mehr erwiesen ist, dass die badischen Juden bei ihrer Deportation über Breisach nach Frankreich abtransportiert wurden. Breisach wurde also, so Walesch-Schneller, für die badischen Jüdinnen und Juden, die letzte Station bei der Vertreibung aus ihrer Heimat.

Bürgermeister Oliver Rein wertete die Ausstellung als wichtige Bereicherung für das Verständnis der Geschichte der Stadt Breisach. Sie mache eindrücklich deutlich, wie wichtig es sei, sich mit dieser Vergangenheit auseinanderzusetzen und sich auch auf diese dunkle Seite unserer Geschichte einzulassen. Insbesondere wünsche er sich, dass viele Schülerinnen und Schüler in Zukunft von dieser Ausstellung profitieren können.

Ein Blauer Wiener siegt bei den Rammlern

Viele Besucher bei der Herbstschau des Kleintierzuchtvereins Gündlingen

Von Christine Weirich

BREISACH-GÜNDLINGEN. Hauptattraktion bei der Herbstschau des Gündlinger Kleintierzuchtvereins waren die rund hundert Kaninchen, die im Durchgang zwischen Malteserhalle und Schule bewundert werden konnten. Der Sieger-rammler von Irmtraud Grünfelder erhielt im Wettbewerb 97,5 Punkte. Die gleiche Punktzahl erzielte die Siegerhäs in von Züchter Gerhard Jöhle. In der Ausstellung gab es auch zahlreiche Hühner und Tauben mit ihrem farbenprächtigen Gefieder zu sehen. Der von vielen Besuchern begehrte „Hasenpfeffer“ rundete den Ausstellungssonntag ab.

Für die Kaninchen begann die Schönheitsschau bereits am Samstag, als die beiden Preisrichter Gerhard Lutz aus Offenburg und Jürgen Decker aus Hausach zur Begutachtung der Tiere anreisten. Ihre

Aufgabe ist es, die Kaninchen zu bewerten und dafür Punkte zu vergeben. Bewertungsgrundlagen sind die Körperform, das Fell, die Farbe und die Größe der Tiere. Dabei hat der Siegerrammler aus der Blaue Wiener-Zucht von Irmtraud Grünfelder aus Merdingen mit 97,5 Punkten am besten abgeschnitten. Aus der Rasse Kleinsilber graubraun wurde das Tier von Gerhard Jöhle mit gleicher Punktzahl Siegerhäs.

Welche Merkmale die Tiere erfüllen müssen, um Bestergebnisse zu erzielen, kann am Beispiel der Rasse Blaue Wiener verdeutlicht werden. Die Preisrichter gehen nach einer festen Bewertungsskala vor. Diese schreibt vor, dass der Körper dieser Rasse leicht gestreckt, walzenförmig, vorne und hinten gleich breit, mit einer ebenmäßigen Rückenlinie versehen und hinten gut abgerundet sein muss. Der Hals sollte kurz mit einem kräftigen Nacken sein. Wie bei der Spezies

Mensch, ist bei älteren Tieren eine kleine, wohlgeformte Wamme zulässig. Das Fell muss mittellang, im Unterhaar sehr dicht sein und die Ohren müssen gut behaart sein. Doch das sind nur einige der Bewertungsmerkmale, die die Preisrichter zu berücksichtigen haben.

Dabei sind die Preisrichter selbst allesamt Züchter. Das ist Vorschrift, erzählt Jürgen Decker. Er und sein Kollege sind von Anfang Oktober bis Mitte Dezember an den Wochenenden unterwegs und bewerten Rassekaninchen. Die Begutachtungen enden mit der Bundeskaninchen-schau, die in diesem Jahr in Karlsruhe stattfindet, ergänzt Preisrichter Gerhard Lutz.

Während die Preisrichter immer noch ihrer zeitaufwändigen Arbeit nachgehen, duftet es bereits köstlich aus der Küche nebenan. Dort bereitet das Küchenteam unter Anleitung von Elvira Jöhle den kulinarischen Teil der Herbstschau vor. Das seit Tagen in feinem Rotwein eingelegte Hasenfleisch muss verfeinert, der Schweinebraten gebrutzelt und der Kartoffelsalat nach Hausmacher Art zubereitet werden. Das Rezept für den legendären „Hasenpfeffer“ möchte Elvira Jöhle jedoch nicht preisgeben, was aus ihrer Sicht zwar verständlich, für den interessierten Leser jedoch schade ist.

Den Lohn der Mühe konnte der Kleintierzuchtverein reichlich ernten. „Den Gästen war die Freude anzusehen, dass sie wieder auf Feste gehen können, wenn auch mit Einschränkungen“, befindet Sven Jöhle, der dem Vereinsvorstand angehört. Ungewöhnlich viele Liebhaber des „Hasenpfeffer“ hätten sich über die Mittagszeit in der Malteserhalle eingefunden oder Essen zum Mitnehmen vorbeordert, berichtet Jöhle. Auch die Tierschau sei, besonders für die kleinen Gäste, ein echter Anziehungspunkt gewesen, resümiert er am Ende der Veranstaltung zufrieden.



Preisrichter Gerhard Lutz (rechts) und der Vereinsvorsitzende Gerhard Jöhle präsentieren die beiden Tagessieger des Wettbewerbs.



Mit dem Kabelpflug können die Stromkabel schnell und bodenschonend verlegt werden.

FOTO: REGIERUNGSPRÄSIDIUM FREIBURG

Stromkabel wird verlegt

Im Hochwasserrückhalteraum Breisach/Burkheim

BREISACH/VOGTSBURG (BZ). Im Gebiet des zukünftigen Hochwasserrückhalteraums Breisach/Burkheim werden ab Anfang November bis voraussichtlich Mitte Dezember entlang des Hochwasserdammes III auf einer Länge von etwa sechs Kilometern Kabel und Leerrohre verlegt. Wie das Regierungspräsidiums Freiburg (RP) in einer Pressemitteilung informiert, kommt es dabei zu Einschränkungen auf Wald- und Wirtschaftswegen. Zudem finden von November bis Februar 2022 Baumfällarbeiten im Rheinwald statt. In dieser Zeit kann es zu kleinräumigen Sperrungen im Wald kommen.

Die Kabel und Leerrohre für Datenleitungen dienen neben der Stromversorgung der Bauwerke im Rückhalteraum auch der Steuerung der in den Ortslagen geplanten Schutzbrunnen. Durch die Schutzbrunnen werden die an den Rückhalteraum angrenzenden Ortschaften vor zusätzlichen, schädlichen Grundwasseranstiegen geschützt, die bei Flutungen des Rückhalteraums auftreten könnten. Die Verlegung der Kabel erfolgt mit Hilfe eines so genannten Kabelpflugs. Hierbei

werden die Leerrohre und Kabel durch einen schmalen Schlitz in den Boden gelegt. Der Schlitz wird anschließend wieder verfüllt. Mit diesem bodenschonenden Verfahren können die Bauzeit und damit die Einschränkungen und Eingriffe geringgehalten werden, so das Regierungspräsidium.

Die Baumfällarbeiten auf Breisacher Gemarkung im Rheinwald erfolgen auf der Fläche des künftigen Einlaufgrabens, in dem das Wasser einmal in den Rückhalteraum strömen wird. Auch auf den Gemarkungen Vogtsburg und Sasbach sind Fällarbeiten von Bäumen und Sträuchern an den Stellen notwendig, wo später Bauwerke wie zum Beispiel Pumpwerke und Brücken errichtet werden. Das RP weist darauf hin, dass im kommenden Jahr auf rund fünf Hektar Fläche entlang des Hochwasserdammes III zwischen Jägerhof und Schloßleimatt Ersatzpflanzungen erfolgen. Diese neu angelegten Waldflächen außerhalb des Rückhalteraums werden künftig bei Flutungen auch ein hochwassersicheres Rückzugsgebiet für Wildtiere bieten.